

Die Insel Garnix

Es gibt die Stürme, von denen die Sagen berichten.

Es gibt die Stürme, von denen die Seebären raunen.

Und es gab den Sturm, in den die *Seegurke* geriet.

Die *Seegurke* war das jämmerlichste Piratenschiff auf dem weiten Meer. Nicht den Schnipsel einer Schatzkarte hatte es bislang gefunden, und vielleicht kenterte die *Seegurke* in diesem Sturm gerade deshalb nicht. Einfach untergehen, ohne eine einzige Goldmünze erbeutet zu haben? Das ging gar nicht! Der Kapitän spornte seine drei Matrosen an. Die *Seegurke* trieb nach Norden und nach Süden, nach Westen und nach Osten. Wieder und wieder rauschte das Wasser auf das Deck – bis dem Sturm die Puste ausging.

*

Zwei lange Tage dümpelte die *Seegurke* auf dem Meer. Das Segel war zerfetzt, durch ein Leck drang Wasser ein. Der Kapitän ließ die Matrosen mehr und mehr über Bord werfen. Erst ihre Habseligkeiten. Dann die Ketten für die Gefangenen. Schließlich sogar die Kanonenkugeln.

„Werft die Kanone gleich hinterher!“, rief der Kapitän. Mit dem Fernrohr vor dem Auge stand er hinter dem Steuerrad und suchte das Meer ab.

Am Morgen des dritten Tages aber runzelte er plötzlich die Stirn. Er setzte das Fernrohr ab. Guckte erneut hindurch. Und rieb sich die Augen.

„Schaut euch das an!“, rief er. „Seht ihr das? Da hinten, das ist doch eine Insel!“

Es war eine Insel, von der weder die Sagen noch die Seebären etwas wussten. Eine Insel, die auf keiner Karte verzeichnet war.

Und was das bedeutet, wissen bereits die Piratenkinder.

„Da ist bestimmt ein Schatz vergraben! Zieht eure Unterhosen hoch, und bringt mich dorthin!“

*

Feierlich setzte der Kapitän seinen Stiefel in den Sand. Schon immer hatte er davon geträumt, den ersten Schritt auf eine unbekannte Insel zu tun. Zwar war niemand da, der ihn bewundern konnte – trotzdem ließ er sich seinen Auftritt nicht nehmen.

Die drei Matrosen folgten dem Kapitän mit weniger erhabenen Schritten. Während sie noch nach Luft schnappten, kletterte der Kapitän auf den höchsten Punkt der Insel.

„Hiermit“, verkündete er und breitete die Arme aus, „taufe ich, Klaus Krake Schreckenberger, diese Insel auf den Namen ...“

Er schaute sich um. Und sah – gar nix. Hier war einfach gar nix los!

„... auf den Namen Garnix“, keuchte der erste Matrose.

„Wir sollten abhauen“, japste der zweite Matrose.

„So schnell wie möglich“, prustete der dritte Matrose.

„Gar nix gibt's nicht“, sagte der Kapitän. „Was auch immer sich hier verbirgt – es gehört mir. Findet es!“

*

Den ganzen Tag erkundeten die drei Matrosen die Insel. Sie liefen von der einen Seite auf die andere. Sie stellten sich auf den höchsten Punkt. Sie begaben sich in das tiefste Tal. Bei Sonnenuntergang kehrten sie zurück.

„Und?“, fragte der Kapitän erwartungsvoll.

Die drei Matrosen zuckten mit den Schultern.

„Gar nix.“ Ihre Stimmen zitterten. Wer sich den Befehlen des Kapitäns widersetzte, konnte ohne weiteres von Bord geworfen werden. Aber womit sollte der Kapitän sie bestrafen? Auf einer

Insel, auf der es außer einem leckgeschlagenen Schiff nur eines gab - gar nix?

*

Am Abend saßen die drei Matrosen am Strand. Sie hatten gar nix, worauf sie sitzen konnten - nur ihren abgewetzten Hosenboden. Sie hatten gar nix, was sie essen konnten - nur verschrumpelte Äpfel und Birnen. Sie hatten gar nix, womit sie Feuer machen konnten. Nur das Mondlicht fiel auf ihr Schiff, das auf die Seite gekippt war. Es sah jämmerlicher aus als je zuvor.

Plötzlich richtete der erste Matrose sich auf.

„Meint ihr, wir brauchen das Segel noch?“, flüsterte er.

„Wir brauchen das ganze Schiff nicht mehr!“, wisperte der zweite Matrose. „Willst du etwa -“

„Ehe wir es auseinandernehmen, müssen wir aber die Vorräte sichern“, raunte der dritte Matrose.

Und die Matrosen schlichen zum Wasser. Denn sie hatten einen Plan.

*

Am nächsten Morgen räufelte der erste Matrose das Tau auf, mit dem sie bisher das Segel gesetzt hatten. Die Fäden verknotete er zu einem Netz, das er weit ins Meer warf. Als er es wieder einholte, war darin -

Gar nix? Oh nein!

Mächtige Muscheln waren darin. Leuchtende Seesterne. Eine kleine Krabbe, die der Matrose sogleich wieder freiließ. Und drei Fische.

Am Abend gab es nicht nur Fischfilet. Die Matrosen saßen dabei sogar auf einer Bank. Die hatte der zweite Matrose aus Planken der Seegurke gezimmert. Es hätte ein rauschendes Fest werden können. Doch bald fielen erst kleine und dann immer

größere Tropfen vom Himmel.

„Eine Hütte wäre gut“, sagte der erste Matrose.

„Das kriege ich hin“, sagte der zweite Matrose und wies auf das Schiff. „Holz haben wir ja genug.“

„Und bald wird es nicht nur Fisch geben“, sagte der dritte Matrose. „Morgen lege ich die ersten Beete an.“

*

Der dritte Matrose summte leise vor sich hin, während er ein Beet absteckte. Aus dem Ruderblatt der Seegurke hatte er sich eine Hacke gebaut, nun legte er Kartoffeln und Zwiebeln, Apfel- und Birnenkerne in die Rillen. Die Erde war warm und weich. Doch plötzlich blieb seine Hacke hängen.

„Ist da was?“, murmelte er. Auf dieser Insel gab es doch gar nix, und wo es gar nix gab, konnte auch nix hängenbleiben. Und was es bedeutet, wenn dann trotzdem etwas hängenbleibt, das wissen bereits die Piratenkinder.

Der dritte Matrose schob mit den Händen die Erde beiseite. Er nahm die Hacke und grub tiefer. Er grub und grub und fand schließlich -

Gar nix? Oh nein!

Der dritte Matrose fand das genaue Gegenteil von gar nix: Es war eine Schatztruhe, bis zum Rand mit Münzen gefüllt. Zwischen den Münzen funkelten Smaragde, Rubine und Diamanten.

Der dritte Matrose schaute sich um. Der zweite Matrose suchte nach einem geeigneten Ort für die Hütte. Der erste Matrose flickte sein Netz. Und der Kapitän lag wie immer auf dem Hügel und döste. Nicht zu fassen - er war reich! Er ganz allein! Und niemand hatte es gesehen!

Aber was wurde jetzt aus seinen Apfelbäumchen? Wer würde die Birnbäume wässern? Wer Kartoffeln und Zwiebeln ernten? Nein,

dieser Schatz kam ihm ganz und gar ungelegen. Sollte sich doch der zweite Matrose etwas dafür überlegen!

*

Am nächsten Morgen schritt der zweite Matrose den Bauplatz für die Hütte ab. Da fiel ihm auf, dass sich der Boden an einer Stelle verändert hatte. Er hockte sich hin und schob mit den Händen die Erde beiseite. Er nahm eine Planke zu Hilfe und grub tiefer. Er wischte sich den Schweiß von der Stirn und grub weiter. Und fand schließlich –

Gar nix? Oh nein! Aber was sollte er ausgerechnet jetzt mit einem Schatz? Der zweite Matrose schaute sich um. Der erste Matrose blickte auf die Wellen, die an den Strand rauschten. Der Kapitän suchte mit seinem Fernrohr das Meer ab. Nur der dritte Matrose sah kurz zu ihm, hackte jedoch schnell weiter. So als würde er sich für das, was der zweite Matrose gefunden hatte, gar nicht interessieren.

Sollte sich doch der erste Matrose mit der Truhe aus dem Staub machen! Hatte der sich nicht am meisten nach einem Schatz geseht?

*

Am nächsten Morgen dachte der erste Matrose, er hätte einen guten Fang gemacht – so schwer war das Netz, als er es einholte. Der erste Matrose traute seinen Augen kaum, als sich im Netz eine Truhe zeigte. Waren sie nicht auf einer Insel, auf der es gar nix gab? Also, mal abgesehen von einer Bank, die bald in einer Hütte stehen würde, und einem Beet, auf dem bald Gemüse und Früchte wachsen würden?

Was sich in seinem Netz verfangen hatte, war das genaue Gegenteil von gar nix! Aber was sollte der erste Matrose mit einem Schatz? Wenn der Kapitän diese Truhe sah, würde er seinen

drei Matrosen ein paar Münzen in die Hand drücken, damit sie das Schiff wieder zusammenbauten und ihn über das Meer brachten – zu einer Küste, an der er sich eine Villa errichten lassen würde. Eine richtig edle Villa.

Plötzlich war es dem ersten Matrosen ein Rätsel, warum er sich jahrelang nach einem Schatz geseht hatte. Plötzlich wollte er nur noch mit seinen Freunden an dem neuen Tisch sitzen und Fisch mit Kartoffeln essen. Was würde aus alldem werden, wenn sie die Insel wieder verließen? Gar nix – ganz genau!

*

Der erste Matrose schaute sich um. Der Kapitän bekam wie immer gar nix mit. Der zweite und der dritte Matrose jedoch beobachteten den ersten Matrosen genau. Als ihre Blicke sich kreuzten, nickten sie alle entschlossen. Schließlich waren sie immer noch auf der Insel Garnix. Und auf der Insel Garnix gab es gar nix - schon gar keinen Schatz!

„Der schnarcht ja wie ein Seebär“, sagte der erste Matrose, als sie den Kapitän sachte hochhoben.

„Sagenhaft“, sagte der zweite Matrose.

„Geht das noch etwas höher?“, fragte der dritte Matrose, und ließ die Schatztruhe in dem Loch, das er mit der Hacke unter dem Kapitän ausgehoben hatte, verschwinden.

*

Am nächsten Morgen kitzelten die Sonnenstrahlen etwas früher als sonst an der Nase des Kapitäns. Dass der Hügel etwas höher war, bekam er allerdings nicht mit. Wie jeden Morgen suchte er mit dem Fernrohr das Meer ab. Bisher hatte ihm das Fernrohr immer nur eins gezeigt: gar nix.

An diesem Morgen aber runzelte der Kapitän die Stirn. Er setzte das Fernrohr ab. Guckte erneut hindurch. Und rieb sich

die Augen.

„Vergesst eure Fische!“, rief er. „Vergesst eure Hütte! Vergesst euer Beet und kommt her! Da hinten – das ist doch eine Insel!“

Es war eine Insel, von der weder die Sagen noch die Seebären etwas wussten. Eine Insel, die auf keiner Karte verzeichnet war. Und was das alles bedeuten kann, wissen bereits die Piratenkinder. Aber nicht der Kapitän!

„Da ist bestimmt ein Schatz vergraben. Baut das Schiff wieder zusammen! Zieht eure Unterhosen hoch, und bringt mich dorthin!“

Einer nach dem anderen kletterten die drei Matrosen auf den Hügel. Einer nach dem anderen setzten sie das Fernrohr ans Auge und blickten in die Richtung, die der Kapitän ihnen wies.

„Für heute habe ich mir ein neues Gericht überlegt“, sagte der erste Matrose und stieg von dem Hügel wieder herunter.

„Lachsfilet mit Seesternbällchen. Was haltet ihr davon?“

„Klingt edel“, sagte der zweite Matrose. „Wenn wir nicht noch länger herumstehen, kriege ich bis zum Abend Schüsseln und Löffel fertig.“

„Das wird ein Schmaus“, sagte der dritte Matrose. „Zum Nachtisch könnte es Keimlinge geben.“

„Habt ihr vergessen, mit wem ihr es zu tun habt?“, rief der Kapitän. „Ich bin Klaus Krake Schreckenberger! Gehorcht sofort meinem Befehl!“

„Welchem Befehl?“, fragte der erste Matrose.

„Wir haben nix gehört“, sagte der zweite Matrose.

„Gar nix haben wir gehört“, sagte der dritte Matrose.

„Wir müssen zu der Insel!“, sagte der Kapitän mit zitternder Stimme. „Seht ihr sie denn nicht?“

„Also wir“, sagten die drei Matrosen, „wir sehen da gar nix.“